

PAN
PANISCUS
OHNEGELD
WOHNT
IM
HOTEL

 VERLAG johannes
heyne

Delphine Blumenfeld | Gerhard Maurer

Delphine Blumenfeld
Erzählung „Pan Paniscus Ohnegeld wohnt im Hotel“

Gerhard Maurer
Fotoarbeiten „Hotel Obir“

Layout & Satz: Gudrun Zacharias, Klagenfurt
Druck: Druckerei Theiss GmbH, St. Stefan i. Lavanttal, www.theiss.at

Gedruckt auf LuxoArt Samt holzfrei 170 g, 1,05-faches Volumen
Gesetzt aus der American Typewriter

© Delphine Blumenfeld, Gerhard Maurer, Verlag Johannes Heyn, Klagenfurt/Celovec 2014,
www.verlagheyne.at


ISBN 978-3-7084-0534-6

Printed in Austria



Mit freundlicher Unterstützung von

LAND  KÄRNTEN
Kultur

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH
KUNST

NACHTS BEGANNEN DIE BILDER ZU TANZEN

Das Hotel Obir in Bad Eisenkappel / Železna Kapla, das sind 48 leere Zimmer, das ist ein riesiges, kastenförmiges Haus aus den 1970er Jahren mitten im engen Ortskern, groß, braun und vor allem seit vielen Jahren leer und verlassen. Kaum Licht, viele Ecken, Gänge und auf mehreren Stockwerken Räume, wo man nicht genau weiß, was passiert, wenn man sie betritt. Trägt der Boden noch oder bricht man ein? Halten die Stufen das Gewicht noch aus oder droht ein Sturz ins Bodenlose?

Betritt man das Hotel allein, vielleicht sogar im Dunkeln, könnte man leicht panisch werden. Panisch, erklärt der Duden, komme vom Hirten- und Waldgott Pan her, da die alten Griechen glaubten, dass die Nähe des Gottes die Ursache für die Angst sei. Dieses Mischwesen aus Mensch und Tier wurde vor lauter Schreck über seine Gestalt sogar von seiner Mutter ausgesetzt.

Gerhard Maurers Fotos zeigen eine versunkene Welt, ein Hotel ohne Menschen, die trotzdem auf Schritt und Tritt spürbar, aber nicht mehr fassbar sind. Ein Geisterhaus, nicht nur weil unten in der Disco immer noch ein Foto von Falco hängt. Ein Geisterhaus voll morbider Schönheit und Geheimnis. Ein Fotograf zeigt das, was ist, aber vor allem auch, was vielleicht nur er sehen kann. Die halb offenen Türen, ein Tuch vor dem Fenster, die toten Fliegen auf dem Boden, die plötzlich so ganz anders aussehen, als wir sie zu sehen gewohnt sind. Gerhard Maurer zeigt, was in diesem Hotel noch ist, was vergessen, was liegengelassen, was einfach nicht mehr gebraucht wurde.

„Menschen im Hotel“ heißt ein Roman von Vicki Baum. Erzählt werden ihre Geschichten, ihre Einsamkeit, ihre Sehnsüchte, ihre Probleme aber auch ihre Hoffnungen und Träume. Menschen im Hotel zu sein, das ist aber auch nicht allen Menschen möglich. Denn ohne Geld keine Übernachtung in einem Hotel. Und genau hier setzt auch Delphine Blumenfelds Text ein. Pan Paniscus Ohnegeld wohnt im Hotel. Einer, der mit Nachnamen Ohnegeld heißt, kann nur in einem Hotel wie dem Hotel Obir wohnen. Menschen wie er

machen zwar, anders als der Hirtengott, niemandem wirklich Angst, aber gerne gesehen sind sie meist auch nicht. Sie zeigen zu deutlich, dass unter der glatten Oberfläche unserer vermeintlich heilen Welt noch viel im Dunkel liegt.

Der Titel von Delphine Blumenfelds Text ist wahrscheinlich auch der Schlüssel zu seinem Verständnis. Pan Paniscus ist ein Hinweis auf Pan, aber auch auf die dem Menschen am nächsten verwandte Affenart, den Bonobo. Und der Affe kommt auch im Text vor:

Hotel war leeres Schiff. Schiff tanzte.

Wir sanken.

Affe tanzt.

Fisch tanzt.

Letzte Mottenkinder wollen hinaus.

Sie nagen Löcher in den schwarzen Filz meiner Bilder – das sind der Mond und die Sterne.

Paniscus ist aber auch der kleine Pan. Ein Wort, das sich heute nicht mehr im Duden finden lässt, und damit passt es zum Hotel Obir, einem Hotel, das in keinem Tourismusführer mehr verzeichnet ist.

Text und Fotos verbinden sich in diesem Buch zu etwas völlig Neuem, zu etwas, das einer oder eine allein nicht hätte erschaffen können. Ein faszinierend fremdartiger Film entsteht vor dem inneren Auge, das Casting stammt von Delphine Blumenfeld, die Bauten, die Szenerie von Gerhard Maurer.

Michaela Monschein

Kulturredakteurin ORF

Wir kamen von Nirgendwo

und suchten 1 Zuhause.

Nahmen den Nirgendwozug nach Nirgendwohin.

Stiegen aus in Nirgendwestadt.

Wir irrten durch Labyrinth aus Häusern, Teilchen, Blicken und Sternen, in denen scheinbar noch Leute zuhause waren.

Das lag daran, dass wir plötzlich fremd waren. Auch wir selber trugen das Fremde überallhin.

In der Nirgendlandstraße stand ein 1 Hotel, das es längst nicht mehr gab.

Wir checkten ein:

1 Penner: Pan Paniscus Ohnegeld

1 Hund

1 Krähe

1 Flasche Irgendwas

1 Pfeife.

Also 5 SchläferInnen:

Hund

Pfeife

Flasche

Krähe

Ohnegeld.

Schließlich waren wir 6 Penner, weil Hotel schlief auch.

Hotel war ziemlich Ruine. Ruine klapperte mit den Fenstern.

Aus dem Fenster sah man hauptsächlich Wände:

Bergwand

Brandmauer

Hauswand

Himmelsfläche.

Also – Brett vor dem Kopf.

(Und Hackl im Kreuz: kleines Graffiti auf einem Wolkenturm ...)

Als hätte man die Welt zusammengedrückt und gepresst und als Wand wieder aufgestellt.
Damned.





EPILOG

Hotel war leeres Schiff. Schiff tanzte.
Wir sanken.

Affe tanzt.
Fisch tanzt.
Letzte Mottenkinder wollen hinaus.
Sie nagen Löcher in den schwarzen Filz meiner Bilder – das sind der Mond und die Sterne.

Kellerbühne.
Abgang.